

Königlich privilegierte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Vormittags 11 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Feste.
Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
25 Silbergroschen,
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Tblr. 1/4 sgr.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1033

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 156. Montag, den 13. August 1849.

Berlin, vom 12. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten königlich sächsischen Militär-Personen Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

- Den Rothen Adler-Orden 1ster Klasse mit Schwertern, dem General-Lieutenant und Divisions-Kommandanten v. Schirning.
 - Den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Schwertern, dem Obersten v. Friederici, Kommandanten des 1sten Infanterie-Regiments, und dem Obersten v. Scharf, Kommandanten des Leib-Infanterie-Regiments.
 - Den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse, dem Obersten und Kadetten-Kommandanten v. Würmb.
 - Den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit Schwertern, dem Rittmeister Leckermann vom Garde-Reiter-Regiment, und dem Major v. Hausen vom 1sten Infanterie-Regiment.
 - Den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse, dem Major und Hospital-Kommandanten v. Zeschau und dem Regiments-Arzt Wefnech.
 - Den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse mit Schwertern, dem Lieutenant Almer vom 1sten Schützen-Bataillon, und dem Lieutenant v. Stranzki vom Garde-Reiter-Regiment.
 - Das Militär-Ehrenzeichen 2ter Klasse, dem Sergeanten Enke vom 1sten Schützen-Bataillon, dem Kommissariats-Untersoffizier Franz und dem Ober-Kanonier Mocho.
- Ferner: den bisherigen Tribunals-Rath Dr. Schmiedicke zu Königsberg in Pr. als Rath an das Appellationsgericht zu Frankfurt a. d. O. zu versetzen.

Deutschland.

Berlin, 12. August. Das Militär-Wochenblatt enthält den Allerhöchsten Tagesbefehl an die preussischen Truppen in Schleswig:

„In Folge des mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstands kehrt jetzt der größere Theil von Euch in die Heimat zurück. Ihr habt bei den Kriegs-Operationen in Schleswig und Jütland den Ruhm preussischer Tapferkeit und preussischer Disziplin treu bewahrt. Euer Verhalten ist der Ehre der preussischen Waffen würdig gewesen, und das Andenken derer, welche ihre Tapferkeit und Treue mit dem Tode besiegelt haben, wird dem Vaterlande heilig sein. Im vollen Maße habt Ihr den Dank Eures Königs und Kriegsherrn verdient, den ich Euch hierdurch ausspreche.“

Sanssouci, den 31. Juli 1849.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.
(Gegengez.) von Strottha.

— Aus etlichen Provinzen gehen so üble und zugleich vielseitig bestätigte Nachrichten über den abscheulichen Erfolg der Bestimmung in §. 3 des Jagdgesetzes vom 31. Oktober vorigen Jahres ein, daß um so mehr zu erwarten ist, es werde zum Mindesten aus der Mitte der Abgeordneten erster oder zweiter Kammer ein Antrag auf zweckmäßige Abänderung des Gesetzes eingehen, daß die Ausübung der Jagd unbedingt jedem Grundbesitzer auf seinem noch so kleinen Grunde und Boden zustehe. Vielmehr, so spricht sich jetzt auch die liberalste Ueberzeugung aus, müssen Normen ermittelt werden, nach welchen die bloße Ermächtigung in demselben §., „es bleibe den benachbarten Grundbesitzern überlassen, ihre Grundstücke zu einem Jagdbezirke zu vereinigen und dafür einen Pacht- oder einen Lohnjäger zu bestellen“, unter passenden Umständen in eine feste Verpflichtung zu verwandeln ist. So nur kann in vielen Gegenden die Sicherheit gegen grobe Fahrlässigkeit, gegen kühnen Wild- und Holzdiebstahl, ja selbst gegen Verwundungen aus Nachsicht hergestellt und der unsittlichen Verwilderung einer Menge von kleinen Leuten entgegen gearbeitet werden, die sich jetzt zahlreich dem jägerischen Müßiggange und selbst dem frechen Abenteuerwesen hingeben. — Die radikale Majorität der vorjährigen Nationalversammlung hat, wie bekannt, in dem §. 3 des Jagdgesetzes die Bervollständigung der durch's Bürgerwehrgesetz vom 17ten Oktober verfolgten geheimen Zwecke durchgesetzt. Es handelte sich bei beiden vorzugsweise um die allgemeine Volksbewaffnung, welche auf dem Lande nicht wohl ohne den lockenden Anreiz zur Jagd zu erzielen war. Da nun der Plan, republikanische Heerhaufen mittelst dieser allgemeinen Bewaffnung aufzustellen, gescheitert ist, wäre es sicher an der Zeit, auch das Mittel dafür zu beschränken. Denn eine sehr große Anzahl ländlicher Waffen wird baldigst rosten, verderben, in den Trödel übergehen, sobald nicht jeder Besitzer seine kleine Grundfläche mehr selber beschießen darf.

(Voss. Z.)

Breslau, 9. August. Seit der über Berlin, Düsseldorf, Elberfeld und Erfurt verhängt gewesene Belagerungszustand aufgehoben ist, sieht

man auch hier einer baldigen Beseitigung der Ausnahmsgesetze entgegen, ohne jedoch an die Erfüllung dieser Erwartung besondere Furcht oder besondere Hoffnungen zu knüpfen. Eben weil die Menge der Meinung ist, daß eine Veränderung unserer jetzigen Zustände durchaus nicht zu befürchten sei, wenn auch die bisherigen Maßregeln aufgehoben werden, wundert man sich hier und da, daß Breslau nicht Berlin u. s. w. gleichgestellt wird. Sind wir recht unterrichtet, so sind allerdings die Verhandlungen mit dem Ministerium über die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes noch im Gange, es haben sich jedoch bei der zwischen den ersten Civil- und Militär-Behörden der Stadt deshalb gehaltenen Konferenz, gegen eine unbedingte Aufhebung aller bisherigen Sicherheitsmaßregeln so gewichtige Bedenken erhoben, daß dieselbe von der Konferenz nicht befürwortet werden konnte. Es soll deshalb bei dem Ministerium der Antrag gemacht worden sein, den Belagerungszustand zwar aufzuheben, die Controle über die Legitimation der einpassirenden Fremden jedoch fortbestehen zu lassen, ferner im Falle einer Reorganisation der Bürgerwehr dieser keine Waffen aus den Vorräthen des Staates zu bewilligen. Wie sehr auch für die Dauer die Ueberwachung der Reisenden diesen selbst und den Polizei-Beamten beschwerlich werden mag, so fallen doch die Motive, welche zur Stellung jener Bedingung veranlaßt haben, viel zu schwer ins Gewicht, als daß sie leichtfertig übersehen werden könnten. Unsere Provinz, besonders aber unsere Hauptstadt wird nämlich von einer Schaar unruhiger Gäste heimgesucht, die, jeder revolutionären Bewegung zugeneigt, überall den glimmenden Funken der Unzufriedenheit zur verzehrenden Flamme anzuschüren streben, in der Hoffnung, daß die Befriedigung ihrer heftigsten Wünsche, ihre eigene politische Wiedergeburt der Phönix sein werde, welcher aus der Asche emporsteigen soll. Es sind dies die Polen. Durch die Erregtheit ihres Blutes und durch das Gefühl der Unterdrückung überall auf der Seite der Demokratie, der Anarchie, sind sie auch jetzt wieder rastlos thätig, einen Aufstand zu organisiren, der ihrem Vaterlande das so oft schon vergeblich erstrebte Heil bringen soll. Diese Bemühungen würden, wenn sie allein da ständen oder auch von keiner größeren Macht, als der schles. Demokratie gestützt würden, keine sehr bedeutend. Befürcht. hervorrufen, die sichersten Mittel, aber, welche den hiesigen Behörden zugegangen sind, lassen keinen Zweifel darüber, daß eine weit verzweigte, namentlich auch mit den Häuptern der Ungarn geschlossene Verbindung dem Streben der Polen einen Halt giebt, der ihren beabsichtigenden Aufstand gefährlich machen dürfte. Man hat eine große Masse von Papieren in Händen, aus denen sich ergibt, daß Breslau der Mittelpunkt einer Verschwörung ist, die bezweckt, den ersten günstigen Anlaß zur Erhebung der Polen zu benutzen, daß ferner die Führer der ungarischen Heere aufs Bestimmteste das schriftliche Versprechen abgegeben haben, beim günstigen Ausgange ihres eigenen Kampfes mit allen Kräften für die Wiederherstellung Polens zu wirken und zu dem Ende eine große Streitmacht zur Disposition zu stellen. Die nöthigen Beweismittel werden alsbald der Staats-Anwaltschaft übergeben werden, um gegen die Verbündeten die erforderlichen Schritte zu thun. Unter diesen Umständen kann es wohl kaum als eine allzugroße Aengstlichkeit ausgelegt werden, wenn die Regierung das einzige Mittel in Händen behalten will, das ihr, wenn auch keine hinreichende, doch wenigstens einige Controle über die ewig fluktuirenden unruhigen Elemente gewährt. Möchte es gelingen, den Aufruhr im Keime zu ersticken, der, wie auch der Ausgang sein möchte, unserem Schlesien die blutigsten Wunden schlagen würde.

(Die constitutionelle Zeitung, welcher wir Vorstehendes entnommen, fügt folgende Bemerkung bei: „Indem diese Nachricht aus glaubwürdiger Quelle kommt, nehmen wir keinen Anstand, sie stehen zu lassen, ohne jedoch ihre Authentizität wirklich verbürgen zu wollen. Die Demokratie wird, wenn sie ernstlich, was noch nicht einmal fest steht, auf magyarische Hülfen ihre Zukunft baut, dieselbe Täuschung erleben, welche den Magyaren bevorstanden hätte, wenn sie sich auf fremde Demokraten verlassen haben würden.“)

Neufahrwasser, 8. August, Morgens 6 Uhr. Endlich sind wir so glücklich, mittheilen zu können, daß ein Zustand aufgehört hat, der nicht nur auf der See- und Handelsstadt Danzig, sondern auch auf unsern Ostseeprovinzen schwer gelastet hat. Die Blokade unseres Hafens ist aufgehoben. Gestern Nachmittag kam die dänische Kriegsdampfbatterie Galathea von Hela, und unsern Hafen auf circa 1 1/2 Meilen nabe. Bald nach der Galathea war auch ein holländisches Ruffschiff um Hela gekommen, welches um circa 3 1/2 Uhr mit der Galathea zusammentraf und von derselben anscheinend abgewiesen wurde. Etwas später, als gerade die Herren Geh. Staatsminister Flottwell, Regierungs-Präsident v. Blumenthal, Polizei-Präsident v. Clausen und Regierungs- und Baurath Spittel hier anwesend waren, fand sich ein dänisches Kriegsdampfschiff ein, welches mit der Galathea in Communication trat. Darauf ließ sich auch

die dänische Kriegsbrigg St. Croix sehen. Gegen 7 Uhr zog die Galathea ein Signal auf, womit sie das Verlangen nach einem Booten ausdrückte. Es wurde sofort ein Boot hinausgeschickt, welches um halb 12 Uhr zurückkehrte und die Nachricht überbrachte, daß der Befehlshaber der dänischen Korvette die Blockade für aufgehoben erklärt habe, und fortan Schiffe unbehindert ein- und auslaufen können. Auf Verlangen wurde auf jedem der dänischen Kriegsschiffe ein Boot gelassen, die die Schiffe zu auf der Außenbede vor Anker gelegt haben. Dieselben sind aber heute Morgen bereits wieder unter Segel gegangen, und lauern der eigentlichen Bede näher. Heute Vormittag wollten mehrere Offiziere derselben an's Land kommen. Auch die vorge dachte holländische Kuff ist heute früh mit einem Booten besetzt worden, und wird bald in den Hafen eintreffen.

(Danz. 3.)

Aus dem Breisgau, 7. August. Die böse Saat des Schmerling'schen Ministeriums und die von diesem Staatsmanne der Schweiz angebrochte Absperzung beginnt ihre bösen Früchte für Deutschland zu tragen. Bekanntlich war das konsumierende Schweizerland gegenüber allen Staaten, die sich gegen dasselbe angeschlossen hatten, selber geöffnet, ließ alle Waaren unbehindert eingehen. Nach Schmerling's Placieren jedoch setzte die Schweiz einen Eingangszoll Deutschland gegenüber ein und siehe da, tausend Wege der Einfuhr verstopfen binnen wenig Wochen, wo auf der andern Seite sich den Elässern, den andern in Frankreich wohnenden Nachbarn tausend neue Erwerbsquellen öffnen. Zu spät sieht Deutschland die Verblendung ein, deren Wirkung jetzt wohl nachhaltig sein dürfte, da altabgeschnittene Verbindungen sich so schwierig wieder herstellen lassen, als neuangeknüpfte zu zerschneiden sind.

Stoßach, 5. August. Die Einquartierungslast unter der Aegide des Kriegszustandes wird eine furchtbar drückende, besonders um deswillen, weil nur einzelne Orte davon betroffen werden. Die maßlosen, alle Tagesbefehle verhöhrenden Forderungen einzelner Truppentheile erzeugen auch unter den Bestgefinnten eine Bitterkeit, zumal wenn man noch vernennen muß, daß ein gewisser Hauptmann, als ihm von unserm braven Decan Bescherden vorgetragen wurden, um deren Abhilfe auch der Oberamtmann bat, zu jenem äußerte: es sollten noch Beide froh sein, daß sie nicht als Kriegsgefangene abgeführt würden. Uebrigens ist jetzt, wie man vernimmt, von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen die Anordnung getroffen, daß die Dislocation der Truppen auf der breitesten Grundlage im Lande stattfinden soll. Man darf erwarten, daß dies auch für die unter dem Befehle des General-Lieutenants von Peucker stehenden Truppen geschehen wird. Die genaue Durchführung dieser Maßregel wäre um so erwünschter, als bei einzelnen Familien in Folge der Einquartierung großes Elend einreißt. — Auf der andern Seite fällt die Ernte wieder so reichlich aus, daß manche Scheuern den Lohn des Fleißes kaum zu bergen vermögen. Die Vorsehung waltet allgütig über uns.

(Const. 3.)

Konstanz, 7. August. Täglich kehren jetzt badijsche Soldaten aus der Schweiz zurück, wenn auch vorerst nur in kleineren Trupps. Sie melden sich hier bei den heftigen Vorposten und werden von dem Militair auf das Eibildamt geführt. Hier nimmt man Protokolle auf über ihre letzten Schicksale, insbesondere ihre Theilnahme an dem Aufstande und weist sie dann in ihre Heimath, wo sie sich bei den Bürgermeistern melden und an diese alle militairische Gegenstände, die sie noch besitzen, als Uniformstücke u. s. w. abliefern müssen. Von einer Reorganisation des badijschen Militairs ist jedoch noch nicht entfernt die Rede; auch begreift Niemand, wie diese möglich werden soll. Indessen sind doch, wie man hört, die bei der heftigen Division befindlichen Großherzoglich badijschen Offiziere, welche mit dieser Division gegen die Insurgenten mitmachten, nach Karlsruhe von ihrer Regierung abberufen worden. — Auch hat Würtemberg die zwei noch bei dieser Division befindlichen Bataillone, das 1ste vom 8ten und das 2te vom 14ten Infanterie-Regimente, welche eben zu Moskirch, Stoßach u. s. w. liegen, abberufen. Das Rektortops des General von Peucker verliert also abermals ein Paar Bataillone, ob von Seiten Würtembergs zugleich politische Zwecke damit verbunden sind, vermögen wir nicht zu sagen.

(D. N.)

Hamburg, 10. August. Die am 11. d. Mts. zu erwartende Aufhebung der Blockade und die Hoffnungen auf einen damit eintretenden Aufschwung der Geschäfte absorbiren in diesem Augenblicke die allgemeine Aufmerksamkeit; ein wirklich lebhafter Handelsverkehr dürfte zugleich den wünschenswerthen Abtrieb für in verschiedenen Regionen vorhandene Ueberflüsse politischer Parteilichkeit abgeben. Ueberflüssig-Schiffe sollen bei Helgoland, der morgen mit Sonnenaufgang wieder zu eröffnenden freien Fahrt harren.

Die Frage über den Anschluß Hamburgs an den preuss.-sächsisch-hannoverschen Verfassungs-Entwurf hat zu einer Differenz eines Theils der Mitglieder des Vereins für Handelsfreiheit mit dem Vorstande desselben Veranlassung gegeben, welche dem letztern die Berechtigung nicht einräumen, wie es es gethan, ohne vorgängige Befragung seiner Committenten in einer General-Versammlung, über diese Frage mit dem Senat im Namen des Vereins zu verhandeln, und seine Ansicht als die des Vereins auszusprechen.

Unser früherer Abgeordneter zur verfassunggebenden Reichsversammlung, Herr Dr. Heßler, weist seit einiger Zeit wieder an unserer Mauer.

(Const. 3.)

Helgoland, 8. August. (Pr. telegr.-maget. Telegraph.) Hinter der Sand-Insel und auf der Höhe liegen jetzt 49 Schiffe vor Anker, darunter befinden sich zwei folgende, bisher nicht gemeldete britische Dampfschiffe Chevy Chase, die englischen Briggs Red Rover, Kent, Treasurer, Van, Serpents, Noaham und Mary Ann, englischer Schooner Ingo, Schooner Admiral Collingwood, Schooner Jesse. Alle nach Hamburg, so wie englischer Schooner Garland, nach Friedrichstadt bestimmt.

Die holländische Kuff Joa Perennia ist gestern, wie es heißt, nach der Eins abgegangen. — Hamburger Bark Auguste und Bertha, Capitain Gresh, von La Guayra nach Hamburg bestimmt, befindet sich in der Nähe. — Die Blockade wird am Sonnabend den 11ten d. mit Sonnenaufgang aufgehoben.

Stettin, 8. August. Dem General von Bonin ist ein Logis auf dem Schloß eingeräumt worden. Der feierliche Empfang hatte den greisen Kriegshelden gerührt, er sprach seinen Dank in herzlichsten Worten aus und äußerte: so lange seine schwachen Kräfte ausreichen, werde er Schleswig-Holstein seine Dienste widmen. So wird man wohl alle unsere Truppen jenseits der Eider, und daß man gegenwärtig nicht an Wiederauf-

nahme des Krieges denkt, erbellt aus der Absicht Bonin's, eine Brunnentur hier vorzunehmen, und seine Familie herkommen zu lassen. — Noch heute Abend währen die Festlichkeiten fort; im Livoli wird eine für alle Militairpersonen freie Vorstellung gegeben; unsere jetzt im inneren Hafen liegende, mit vielen Flaggen geschmückte Kriegsflottille feierte so eben die Ankunft der Truppen durch eine kleine Kanonade und ein Feuerwerk, welches durch ein gleiches auf der Sternwarte erwidert ward. — Es wird erzählt, daß die Auswechselung der Kriegsgefangenen hier geschehen solle.

(H. B. H.)

Aus Schleswig-Holstein, 9. August. Die Verhandlungen der Landesversammlung sind heute wieder nach einer halbtägigen Pause aufgenommen und fortgesetzt worden; der Ernst und die Würde der Diskussion ist, getragen von dem Geiste der Mäßigung, bisher in keiner Weise verletzt worden. Durch den gestern gefaßten Beschluß, den Rückzug der schleswig-holsteinischen Truppen hinter die Eider betreffend, ist, obwohl der größere Theil derselben bereits vor einigen Tagen die Eider überschritten hatte, die faktische Anerkennung des Waffenstillstandes erfolgt. Die Herren Balemann und v. Harbon haben, als Abgeordnete, durch ihre politische Einsicht besonders dazu beigetragen, daß die gestern etwas heiße Debatte auf die Bahn der ruhigen Erwägung gelangte, wodurch der erfreuliche Beschluß zu Tage gefördert wurde. In der heutigen Sitzung ist zur Erwägung der weiteren Vorlagen der Statthalterchaft nochmals ein Seebewährung-Ausschuß gewählt worden, welcher namentlich die von uns bereits erwähnten Punkte, nämlich die Demarkations-Frage und die Wehrbar-machung Holsteins u. s. w. in Berathung ziehen soll. Der Ausschuß wird wahrscheinlich noch heute Bericht erstatten.

Ein preussisches Husaren-Regiment ist heute in Schleswig einge-zogen, um dort während der Waffenstillstands-Dauer zu garnisoniren. Schleswig wird überhaupt eine etwas starke Besatzung erhalten. Nach Eckernförde sind von Flensburg auch bereits preussische Truppen marschirt, so daß die militairischen Bestimmungen der Convention ungehemmt in Ausführung kommen.

(D. Ref.)

Flensburg, 9. August. Die Dänen können schon ihrer Ungeduld nicht länger Herr werden. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten sind zu Collund, welches Dorf am Flensburger Hafen, circa 1 Meile von hier liegt, Matrosen u. s. w. von der dänischen Marine zu Boot angelangt, und haben sich dort der Person des als wackerer Patriot für die Sache des Vaterlandes eifrig wirkenden Hofbesizers Braderup bemächtigen wollen (was ihnen indeß nicht gelungen ist). Die in der heutigen Nummer dieses Blattes erwähnten preussischen Truppen, welche nach Eckernförde mar-schirt, werden zum Schutze des dortigen Hafens, in Folge des Rückzugs der schleswig-holsteinischen Truppen über die Eider, verwendet.

(D. T.)

Sadersleben, 9. August. Gestern müssen die Schweden auf Allen eingetroffen sein; denn anders wissen wir uns den Kanonendonner nicht zu erklären, der aus dortiger Gegend zu uns herüberschallte und wahrschein-lich in einer feierlich begrüßenden Manifestation von Seiten der Dänen zu suchen sein wird. — Ein dänisch gestufter, unter uns wohnhafter und kürz-lich erst aus Dänemark zurückgekehrter Einwohner unserer Stadt, der Buch-binder Möller, wurde gestern gefänglich eingezogen. Uebermuth und sträf-liche Aeußerungen sollen die nächste Veranlassung zu seiner Haft gewe-sen sein.

So eben, Nachmittags 3 Uhr, passirt ein dänischer Offizier, Graf Reventlow, versehen mit einem vom General v. Bülow ausgestellten deut-schen Paß, von Jütland kommend, hier durch, um sich zum General von Prittwitz in Flensburg zu begeben. Sein als dänischer Husar gekleideter Diener begleitet ihn.

(H. B. H.)

Dänemark, 9. August.

Kopenhagen, 8. August. Faedrelandet von gestern Abend spricht sich tabelnd darüber aus, daß man schon die Blockade der preussischen Haf-seehäfen aufgehoben hat, und hofft, daß das Ministerium keine Veranlas-sung haben möge, diese unzeitige Zukommenheit gegen Preußen zu be-weisen. Die „Berlingske Zeitung“ macht darauf aufmerksam, daß es durchaus notwendig sein wird, daß eine hinreichende Anzahl dänischer Kriegsschiffe in der Nordsee verbleiben, um die dänischen Kanflührer gegen die schleswig-holsteinischen Kapereien zu schützen, so wie etwa gegen An-griffe von Batterien an der holsteinischen Elbküste. So lange Hamburg der von Preußen abgeschlossenen Konvention nicht beitrifft, wird die ham-burgische Flagge natürlicherweise auch fernerhin als eine feindliche behan-delt, und Schiffe unter dieser Flagge aufgebracht werden.

(D. N.)

Noch immer treffen hier Flüchtlinge aus Schleswig und zwar aus Flensburg ein, wegen der Konstitution. — Da jetzt aber endlich Schles-wig von den schleswig-holsteinischen Truppen geräumt ist, so hofft man, diese Werbung aufhören wird. — Die vielen Flensburg und übrigen Schleswiger, die sich hier befinden, bereiten sich jetzt vor, in den nächsten Tagen nach ihrer Heimath und zu ihren Familien zurückzufahren. — Unter der in Schleswig ausgeschriebenen Mannschafft von 26 bis 30 Jahren sol-len sich an 1000 Verheirathete befinden.

(D. N.)

Deutsches Reich, 8. August. Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist nach Warschau abgereist, wo sich gegenwärtig, wie bekannt, der Kaiser von Rußland befindet. Es ist zu vermuthen, daß die neuesten Ereignisse auf dem ungarischen Kriegsschauplatz die Veranlassung zu dieser Reise gegeben haben und man darf hoffen, daß ein vollständiger Einlang in den Ver-hängen der beiden Armeen, vielleicht auch eine theilweise Wiedering in der Leistung derselben die Folgen dieser Reise sein dürften.

Die Direction der K. R. Südbahn hat vor Kurzem die Anord-nung getroffen, daß künftig bei jeder Fahrt ein Arzt mitgenommen wird, so wie auch in allen Hauptstationsorten Aerzte aufgestellt werden sollen, welche im Falle eines Unglücks unverzüglich Hülfe zu leisten haben.

(H. B. H.)

Preßburg, 7. August. Seit Sonntag durchziehen Infanterie-Ba-taillone, die mittelst der Eisenbahn aus Wien, resp. Böhmen gebracht wer-den, unsere Stadt, wo sie nur kurze Zeit aufhalten und dann abwärts mar-schiren. Der Verlust in Raab an Mannschafft ist nicht minder wie im Prokamt und Munkacs, keineswegs unbedeutend. Die Kriegslasse ist ge-reet und Sonntag bisher gebracht worden. Auch die Kaiserl. Jägerregi-met zog sich nach Preßburg zurück. Die hier angekommenen Militairs waren zum größten Theil aus den Späthern von Raab und der Umgebung, be-

sonders auch von Babelna, wo man ebenfalls einen Besuch der gefährlichen Gasse befürchtete. Wie ich von einem achtbaren Offizier hörte, ließ F.-Z.-M. Haynau die Cernirungslinie bei Komorn ziemlich gelichtet, weil er einen Succurs von 40,000 Russen unter Grabbe erwartete; leider aber blieb dieses Truppenkorps länger aus, als es nach der Berechnung des Oberkommandanten hätte stattfinden sollen, und auf diese Weise gelangten den Insurgenten ihre Coups fast immer, zum großen Nachtheil der Truppen und Ortsbewohner. Doch soll jetzt ein russisches Corps von 70,000 Mann nicht nur die Cernirung der Festung zu bewerkstelligen, sondern selbst wirklich zu erstürmen suchen, da man auf deren Capitulation bei den massenhaften Proviantvorräthen nicht sobald zählen konnte, die Besatzung derselben aber noch zu vielen gerechten Besorgnissen und zu einem beispiellosen Kostenaufwande Veranlassung geben würde. Der Vortrab von einem 6000 Mann starken Contingent Freiwilligen aus Tyrol, Steiermark etc. ist gestern hier angekommen. Es sind Leute jeden Alters darunter, meist kräftige Gestalten und tüchtige Schützen in grauer Jacke, desgleichen Hosen grün ausgefärbt und einem platten runden Hute mit einer Feder. Sie tragen außer der Büchse ein sogenanntes Waldmesser und einen langen Hackenstock, doch eine doppelläufige Sackpistole. Im Hute tragen sie eine metallene Schale, die ihnen einestheils als Kochgeschirr dient, andernteils als Schutz gegen Kopfschläge. (H.C.)

Von der galizisch-schlesischen Grenze, 5. August. Die Aurlartruppen, welche Rußland gegenwärtig über die Karpathen vorschiebt, bestehen zumeist aus vortrefflicher Reiterei, aus Artillerie und Brückentrains, sie sind für die flacheren, von Wässern durchschnittenen Ebenen des mittleren und südlichen Ungarns berechnet. Gardemilitär ist als Ersatz der vorrückenden Corps bestimmt; es wird sich — dem Vernehmen nach bei fünfunddreißig Regimentern stark — an der Weichsel, am Don und an den mittleren Karpathen aufstellen. Den Gebirgsstrich, der uns zunächst angeht, d. i. die Strecke von Jablunka bis Jasso, der in einer Weite von 22 Meilen bis jetzt von Truppen entblößt war, soll eine Observationsarmee von 40,000 Mann bekommen, die für den Fall, als ein ungarisches Corps nach Posen durchzubrechen versuchen sollte, zum Schlagen bestimmt ist. Zu diesem Behufe sollen die schmalen Pässe im Thale von Ramiesnico so wie im Morenthal gut besetzt werden. — Die in Galizien befindlichen gemessenen R. R. Truppen sind nur, bis auf wenige fünfte Bataillons, alle nach Ungarn marschirt, von Seppusch bis Duka ist nur ein Bataillon des Regiments Fürstenthümer logirt, um die Magazine, so wie das große Militärspital in Duka zu schützen. In Duka steht übrigens auch russische Cavallerie, wie man vernimmt, zwei Regimentern Dragoner. (Const. Bl. a. B.)

Krafsau, 7. August. Täglich eilen durch unsere Stadt 6 — 7 Courriere aus England, Frankreich und Rußland. Man will wissen, daß die Russen binnen 40 Tage in Folgen französischer und englischer Noten Ungarn räumen würden. (Vresl. Z.)

Wien, 9. August. Der Zustand der Dinge an der obren Donau scheint durchaus nicht so günstig zu sein, als die hiesigen Blätter zu glauben sich die Mühe geben. Ein Reisender, der eben hier ankam, berichtete, in Parendorf, kaum eine Stunde von dem Gränzorte Bruck an der Leitha entfernt, auf eine zwar schwache Straftheilung der Insurgenten gestoßen zu sein. Seiner Versicherung zufolge haben die Insurgenten nicht nur Hochstraß, sondern auch Wieselburg in ihrem Besitze, was mit den hier veröffentlichten Berichten, denen zufolge unsere Truppen wieder vor Raab angelangt sein oder gar diese Stadt wieder besetzt haben sollen, auf merkwürdige Weise kontrastirt. Ein Dampfboot mit Truppen und Munition, welches Sonntags Morgens von hier abging, soll unterhalb Preßburg den Insurgenten in die Hände gefallen sein. So nahe der Schauplatz der letzten Ereignisse liegt, so schwer ist es, verlässliche Nachrichten zu erhalten, da begreiflicherweise die Kommunikation vollständig gesperrt ist. In Preßburg tragen sich ebenso die verschiedensten Gerüchte über die Ereignisse, die in der nächsten Nähe vorkommen, herum; und nähere Nachrichten, wenn sie ungünstig lauten, wagen sich nur flüchtig an's Tageslicht, denn auf Verbreiten „heurnruhigender Gerüchte“ steht die kriegsrechtliche, in Ungarn sogar die standrechtliche Behandlung. So viel ist sicher, daß die Insurgenten keinesweges, wie hiesige Blätter versichern, sich wieder in die Festung zurückgezogen haben, vielmehr steht ein zum Entsatze Komorns bestimmtes Corps, dessen Stärke nicht genau angegeben werden kann, zum Theil am rechten Donauufer, zum Theil in der Schütt. Dieses Corps scheint aber nicht aus dem von Aulich in den Gegenden des Plattensees gesammelten noch ungetriebenen Landsturm, sondern größtentheils aus geübten Honved-Bataillonen der Komorner Besatzung zu bestehen, welche durch eben jenen Landsturm abgelöst wurden. Dieser Umstand macht es auch erklärlich, daß Klapka und nicht Aulich am rechten Donauufer kommandirt. Welche Wendung die Ereignisse an der obren Donau noch nehmen werden, läßt sich schwer voraussagen. Hauptsächlich kommt es darauf an, ob die Russen unter Grabbe, welche so lange schon vergeblich erwartet wurden, noch rechtzeitig ankommen. Ein Einfall der Insurgenten über die Gränze in Oesterreich, wovor schon manches Hasenherz bangt, ist nach meiner Ansicht auf keinen Fall zu besorgen. (D. Ref.)

Während die Kriegereignisse bei Komorn eine Allen so unerwartete Wendung genommen, nehmen sie im Süden zu Gunsten der vereinigten Haynau-Jellachich'schen Corps ihren Fortgang. Der Bau war beim Abgange der letzten Berichte im Begriffe über den Franzenskanal vorzudringen und sich mit Haynau, der zwischen Szegedin und Kis-Kanisa an der Theiß mit seiner Hauptmacht stand, zu vereinigen, während der linke Flügel des Haynau'schen Corps jenseits der Theiß an der Marosnibündung sich aufstellte, und dadurch den Schlüssel zum Banat besetzte. Zwischen Nagy-Lak und Mako stand dieser Abtheilung gegenüber ein starkes Insurgenten-Corps, mit denen es fortwährend zu hitzigen Gefechten kam, wiewohl keine so bedeutende Schlacht vorgefallen ist, wie durch unsere Blätter das Gerücht läuft. (D. Ref.)

Die „Wiener Zeitung“ enthält folgenden Bericht des F.-Z.-M. Haynau:

„Haben die Einnahme Szegedins durch die Kaiserliche Hauptarmee befohlen der F.-Z.-M. Baron Haynau folgendes: Am 1. August hatte ich angeordnet, daß von der Brigade Simbichs, welche unter J. Szatmari, die Vorposten bezogen hatte, eine Reconnoissance bis an die feindlichen Verschanzungen unternommen werden um die von der Stärke der Besatzung zu überzeugen und die Bewegungen

des Feindes zu beobachten, der, wie es hieß, schon seinen Abmarsch aus Szegedin beginne.

Am 2. August früh unternahm G.-M. Baron Simbichs diese Reconnoissance, fand die Verschanzungen sowohl als Alt-Szegedin am rechten Theißufer vom Feinde geräumt, und besetzte um 8 Uhr früh vorläufig die Stadt, bis Nachmittags die Infanterie-Brigade Jablonowsky eintraf und alle wichtigen Punkte in Besitz nahm.

Man fand im Castell einen nicht unbedeutenden Vorrath an Pulver und scharfer Munition, und beträchtliche Vorräthe an Getreide. Im Spital wurden 379 Kranke, darunter 22 österreichische Offiziere, Beamten und 100 Mann vom Feldwebel abwärts übernommen.

Eine Deputation empfing mich vor dem Eingang der Stadt. Auch hier hat der Terrorismus der Rebellenhäupter unglaublich viel Schreck, Verwirrung und Elend erzeugt. Viele Bewohner sind entflohen.

So gelangte dieser wichtige Punkt ohne Schwertschlag in unsern Besitz, welcher mir jenen der ganzen mittleren und niederen Theiß sichert. Reiche Vorräthe fielen uns in die Hände; der Verbindung mit der jetzt schon durch den Abzug Gayons erleichterten Südarmerie des F.-Z.-M. Baron Jellachich steht nichts mehr im Wege, und ich hoffe, in wenigen Tagen dieses erfreuliche Ereigniß berichten zu können.

Am 3. August um 4 Uhr Nachmittags ließ ich die am linken Theiß-Ufer aufgestellte feindliche Arrièregarde durch die Brigade Jablonowsky und einen Theil der Brigade Benedek angreifen, und diesen Angriff durch einen Theil der Geschütz-Reserve unterstützen.

F.-Z.-M. Fürst Franz Liechtenstein leitete diese Unternehmung mit gewohnter Umsicht. Während die feindlichen Batterien durch unser überlegenes Feuer zum Schweigen gebracht wurden, ließ ich 2 Bataillons der Brigade Jablonowsky mittelst Schiffen oberhalb Szegedin übersetzen und den Feind in der rechten Flanke fassen.

Die Wirkung unserer braven Artillerie war verheerend und entscheidend, besonders wirksam haben sich hier unsere Raketen-Batterien bewiesen, welche den Ort Uj-Szegedin, wo sich der Feind hartnäckig hielt, in kurzer Zeit in Brand steckten.

Das ausgedehnte Feuermeer bot einen schrecklichen Anblick dar. Nachdem der Feind aus der Uferstellung delogirt war, begann die Brigade Benedek die Ueberschiffung ihrer Truppen, vertrieb den Feind aus Uj-Szegedin und begann den Brückenschlag.

Der Feind wurde von Stellung zu Stellung vertrieben, ihm 1 Kanone abgenommen, und viele Gefangene gemacht.

Abends 8 Uhr war bereits der ganze Brückenkopf in unseren Händen, als der Feind einen erneuerten heftigen Angriff unternahm.

General-Major Benedek, welcher wie bei jeder Gelegenheit seine Truppen mit ausgezeichnetster Tapferkeit führte, wurde durch einen Prellschuß ganz leicht verwundet.

Ich sendete ein Bataillon der russischen Division als Verstärkung nach Uj-Szegedin. FML. Fürst Lobkowitz übernahm nun den Befehl über alle am jenseitigen Ufer befindlichen Truppen. Am 10. Ubr Abends war der Brückenkopf ganz in unseren Händen, der Feind zog sich auf Kanonenschußweite zurück.

Nach Mitternacht war die Brücke über die Theiß geschlagen und der Brückenkopf mit hinreichendem Geschütz armirt.

Am 4. mit Tagesanbruch eröffnete der Feind aus 4 Batterien abermals das Feuer gegen den Brückenkopf, wahrcheinlich um seinen Rückzug zu decken, und uns an der Verfolgung zu hindern.

Die Erschöpfung meiner Truppen erheischt nothwendig einen Rasttag. Doch rückt das erste Armee-Corps heute schon in Mako ein und bedroht die Rückzugslinie des Feindes. Das dritte Armee-Corps wird in der kommenden Nacht bei Kanisa wo möglich über die Theiß setzen.

Belgrad, 2. August. Ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählte mir über die Schlacht bei Moschorin am 23. Juli folgende Details: Sobald der Brig.-Genl. Knejsan die Marschrichtung der feindlichen Massen genau erforscht hatte, sendete er ihnen eine Kapetanerie Serbischer und 2 Compagnieen Schakisten mit einem 6 Pfunder entgegen. Bei den Redouten waren aufgestellt, eine ganze 6 Pfunder, eine halbe 12 Pfunder, eine halbe 3 Pfunder, eine halbe Cavallerie-Batterie und ein 18 Pfunder; den rechten mit vier 6 Pfunder versehenen Flügel bildeten eine Kapetanerie Serbischer, 2 Compagnieen Schakisten, ein Zug Dragoner und eine Division Kirasliere; der linke Flügel bestand aus den übrigen Serbischen (zwei Bataillone) und zwei Bataillonen Schakisten. Die Magyaren, 26,000 Mann (?) mit ungefähr 60 Kanonen, rückten in zusammenhängenden Reihen heran. Eine Abtheilung, begleitet von 24 Geschützen, kam näher, und Nicolas Peretz (Bruder des Generals) drang bis zu den Brücken an den Redouten vor und versuchte sie zu stürmen. Um halb 3 Uhr Nachmittags begann das Feuer und die hitzige Schlacht. Mit dem dichtesten Pelotonfeuer der Schakisten und Serbier und dem ununterbrochenen Kanonendonner empfangen, sollen von Peretz's Abtheilung allein über 700 Mann (?) gefallen sein. Hiermit zog sich der auf allen Punkten stark geschlagene Feind zurück, und ward dabei noch mit Kartätschen heftig beschossen. Auch in diesem nachmittägigen Treffen ließen die Magyaren sehr zahlreiche Verwundete zurück, ihren Verlust genau anzugeben ist nicht möglich. Knejsan's Lager verlor 25 Tode und Verwundete und 6 Verwundete Pferde.

Paris, 3. August. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kündigte der Präsident unter dem Gesagten, daß er einen Antrag, auf Anerkennung der magyarischen Nationalität, an. Der Erste Vizepräsident, M. de Mont, und der Herr de Mont, hat sich nicht betheiliget. Bei mehreren Regimentern ist befohlen, 3 Bataillone auf den Kriegsfuß zu stellen. König ist in Paris angekommen und will dann nach der Schweiz.

Paris, 8. August. Die Zurückberufung Dubinots als Befehlshaber des Expeditionsheeres in Italien ist heute in einem Ministerrath beschlossen worden, und zwar wegen der von dem General eingereichten Gerüchte. Die Regierung wird jedoch den wahren Beweggrund dieser Abberufung nicht anerkennen; sie wird sagen, daß die Abberufung der militärischen Aufgabe sei es Sache der Diplomatie, die militärische Aufgabe zu Ende zu führen. Dagegen liegt in dem Bericht eine Veranlassung für Herrn de Mont, welcher zu beweisen gesucht hat, daß die Abberufung und die Handlungsweise des Generals Dubinot das Ziel und

der Erfolg der Expedition compromittirt worden sei. Auch den Wünschen des englischen Kabinetts ist man auf diese Weise entgegen gekommen, in so fern dasselbe in verschiedenen Noten erklärt hat, es werde vor Rückberufung des Generals Dubinot und eines Theiles der französischen Armee für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in der italienischen Halbinsel nicht mitwirken.

Strasburg, 5. August. Das Augenmerk der Politiker ist fortwährend auf die Schweiz gerichtet. Die Befürchtungen, daß es zwischen Preußen und der Eidgenossenschaft zu einem Kriege oder wenigstens zu einer Grenzverletzung kommen, schwinden indessen mehr und mehr, da, wie es scheint, die Schweiz zur Nachgiebigkeit geneigt ist. Die Truppen, welche Frankreich in Ober-Elsass stehen hat, sind in der jüngsten Woche abermals um einige Regimenter vermehrt worden. Der ursprüngliche Plan, dieses Corps theilweise ins Unter-Elsass und namentlich hierher zu verlegen, kam bis heute nicht in Ausführung, obwohl der Ober-Befehlshaber, General Magnan, seinen Wohnsitz bei uns aufgeschlagen hat. Die hiesige Besatzung ist seit vierzehn Tagen in so fern vermehrt worden, als einzelne Regimenter vervollständigt wurden. Im Laufe dieses Monats treffen übrigens allenthalben die zuletzt ausgehobenen Rekruten ein, wodurch die Armee einen Zuwachs von 60,000 Mann erlangt. Bestimmen sich die friedlichen Aussichten, so treten alsdann Verabschiedungen und Beurlaubungen ein; im entgegengesetzten Falle aber hat die Regierung die Vollmacht, zu einer neuen Aushebung von 80,000 Mann zu schreiten. Das Kriegs-Budget lastet indessen außerordentlich schwer auf den Steuerpflichtigen, da die meisten Regimenter auf den Kriegsfuß gesetzt sind. Der bewaffnete Friede, wie er gegenwärtig an der Tagesordnung ist, verschlingt alle finanziellen Hülfsmittel des Landes und hindert die Regierung, der Industrie, der Wissenschaft und der Hebung des Verkehrs jene Unterstützung zuzuwenden, welche denselben vor der Februar-Revolution in so reichlichem Maße zu Theil wurde. Daß gerade dadurch die Unzufriedenheit mit den jetzigen politischen Zuständen außerordentlich wächst, ist begreiflich. Tausende von sonst ruhigen Bürgern klagen die republikanische Regierungsform an, als sei sie allein Schuld an all dem Ungemach, das die materiellen Interessen des Landes betroffen. Sie sehnen sich nach einer Aenderung der Regierungsform und wahren, daß nur durch Einführung der Monarchie die guten alten Zeiten wiederkehren können. Sie vergessen freilich, daß wir durch den Kampf der Kaiserlichen und der Legitimisten und Orleansisten eine der blutigsten Umwälzungen zu gewärtigen hätten, welche Frankreich je gesehen. Schlägt einmal die Stunde, daß der Bonapartismus zum Vorkommen ge- trieben wird, so haben wir keine andere Aussicht, als daß sich derselbe der kriegerischen Partei — und diese ist noch immer stark in Frankreich — vollständig in die Arme wirft. Die Folgen eines solchen verzweifelten Schrittes für ganz Europa wäre aber eben so unheilvoll als unberechenbar. (Köln. Z.)

Italien.

Verona, 30. Juli. Aus Anlaß des Umsichgreifens der Räubereien, besonders in den Provinzen Brescia, Bergamo und Sondrio, wo sich die Banden selbst bis an die Stadthore vorwagten, ist heute von dem kommandirenden Feldmarschall eine draconische Proclamation ergangen, die in ihrer Art zu merkwürdig ist, um nicht auszugeweiht einen Platz zu finden. Ihr gemäß werden die Gemeinden, welche die Räuber oder Deserteurs direkt oder indirekt unterstützen, mit bedeutenden Geldstrafen belegt, — diejenigen Personen aber, welche ihnen Wohnung geben, Nahrung (selbst gegen Bezahlung) verabreichen, sie von einer nahenden Gefahr benachrichtigen oder ihnen wie immer Hilfe leisten, standrechtlich erschossen. Die Verfolgungskolonnen sind ermächtigt, jeden mit Waffen in der Hand Betretenden augenblicklich niederzuschießen. Jenen, welche die Räuber lebendig einführen, wird für jeden Kopf eine Prämie von 200 Fl. C.-M. geboten. Wirth, welche ausweislosen Personen Unterkommen gewähren, werden bei den ersten zwei Betretungen mit Geld, beim dritten Fall mit Abnahme des Befugnisses gestraft. Distrikts-Commissäre und Beamte, welche ihrer Pflicht nicht Genüge leisten, werden ohne Prozedur entlassen — wenn löse Absicht vorkommt, dem Criminal übergeben. Einzelne Personen, die sich diesen Anordnungen gewaltthätig widersetzen, werden mit dem Tode bestraft, — und wenn ihre Gemeinde sie nicht ausliefern wollte, wird diese mit bedeutenden Geldstrafen belegt.

Für die Spannung eines Eisenbahnnetzes über die lombardisch-venetianischen Provinzen sind bereits wichtige Schritte geschehen. Mehrere Eisenbahnen sind im Projekt und haben in strategischer Beziehung bereits die Genehmigung des Feldmarschalls erhalten.

Von der Adria, 6. August. Da nun der Lloyd selbst die Nachricht bringt, daß Venedig bis Ende d. M. und vielleicht sogar bis halben September verproviantirt ist, haben wohl all die übertriebenen Gerüchte von bevorstehender Hungersnoth und vom Menschenfressen ihre Berichtigung erhalten. Die Lagenstadt ist übrigens deswegen noch nicht außer Verlegenheit. Der Angriff scheint immer ungesünder zu werden, die Kanonen und Mörser brummen aus weiter Ferne beständig über die See, und wenn die Venetianer das feindliche Feuer nicht mehr mit jenem Uebermuth, wie ehemals, erwidern, so liegt die Ursache nicht im Mangel an Kampfeslust, sondern sie ist in einer weisen Sparsamkeit mit dem Munitionsvorrath zu suchen. Zwar mag das Arsenal reiche Vorräthe enthalten haben, davon ist aber seit einem Jahre zu Wasser und zu Lande ein schönes Quantum verbraucht worden, und das Aufschlagen der Pulvermühle auf der Isola delle Grazie und der Munitions-Verlust auf Malghera mag auch nicht im Rastl der Belagerten gelegen haben. Damals aber gingen nicht bloß große Pulverquantitäten, sondern auch viele Elemente zur Fabrikation zu Grunde, und die provisorische Regierung sah sich genöthigt, eine eigene Commission wegen Besorgung des weiteren Munitionsbedarfs niederzusetzen. In Venedig soll eine neuerliche Werbung stattfinden; so erzählt man sich eben. Bestimmtes haben wir nicht hierüber. (St.-A.)

Türkei.

Scio, 26. Juli. Vor einigen Tagen landete hier ein von Rhodus kommendes türkisches Kriegsschiff, an dessen Bord sich fünf Piraten befinden, welche vom Lloyd'schen Dampfer nach Rhodus gebracht worden waren, und nun nach Constantinopel abgeführt werden, wo sie die von der türkischen Regierung über sie verhängte Strafe ausstehen werden. Wir hören, daß am 19. in unseren Gewässern eine französische Golette von einer Piratenbarke angegriffen wurde, welche ihr 40,000 Franken in baarem Gelde entwendete, und zwei Matrosen tödtete. (Lloyd.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 13. August. Am 11. d. M. wurde in dem hiesigen Festungsbau bei einem Heuballen ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden.

Im Regierungs-Bezirk Stralsund soll sich in der letzten Zeit die Tollwuth, besonders unter den Hunden, ungewöhnlich häufig gezeigt haben.

Swinemünde, 9. August. So eben gehen die hier stationirten Kanonenbötte, Rutter, „Amazone“, „der Preussische Adler“ und die übrigen dazu gehörigen Dampfboote in See, um daselbst vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert zu manövriren. Das Feuer im „Prinz von Preußen“ ist durch das in Grundfeuten desselben gelöscht; er ist jetzt bereits durch ein Paar Leichterfahrzeuge gelichtet und zur Baustelle nach Westswine gebracht worden.

Die Köln. Ztg. schreibt: Also Deutschland denkt noch an Metternich und läßt ihn bald sterben, bald den Verstand verloren haben. Umsonst, der Flüchtling von Richmond lebt, und er lebt noch mit aller Klarheit des Geistes besetzt, um es zu verfolgen, wie seine viel gescholtene Politik in Oesterreich von Neuem Wurzeln schlägt. Er las kürzlich die Nachricht von seinem Tode. „Den Spatz will ich meinen Zeitungs-Freunden gern lassen“, sagte er damals, „aber nach ihrem Wunsche denke ich mich nicht zu richten. Während man mich ein paar Mal jede Woche zu Brighton auf dem Todtenbette liegen läßt, genieße ich schon seit Monaten die ländliche Ruhe in Richmond. Von dem wahren Uebel, welches auf mir lastet, werde ich indessen nie genesen. Es heißt das hohe Alter. Ich wünsche allen meinen Gegnern diese Hauptnoth eben so rüstig zu erreichen und zu bestehen, wie der Himmel es mir gestattet hat. Ein Mittel zum Zwecke ist die Ruhe des Gemüths. Trübt mich nicht mein Gefühl, so glaube ich deren mehr als die Gegner meiner Grundsätze zu besitzen.“

Berliner Börse vom 11. August

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuß.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	104½	—	Pomm. Pfabr.	3½	—	94½	—
St. Schuld-Sch.	3½	—	86½	—	Kur.-&Nm.do.	3½	—	94½	—
Sech. Präm.-Sch.	—	—	97½	—	Sehloz. do.	3½	—	94½	—
K. & Nm. Schuld.	3½	—	81½	—	do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	—	101½	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	93½	92½	—
Westpr. Pfabr.	3½	—	88	—	Friedrichsdor.	—	13½	13½	—
Großh. Posen do.	4	—	99	—	And. Gldm. a 5 tlr.	—	12½	12½	—
do. do.	3½	—	87½	—	Disconto	—	—	—	—
Ostpr. Pfandr.	3½	94½	—	—					

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß.	Brief	Geld			Zinsfuß.	Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Pola. neue Pfabr.	4	—	93½	—
do. h. Hope 2 1/2 a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	75½	75½	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 200 Fl.	4	—	103	—
do. Stiegl. 2 1/2 a.	4	88½	—	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	—
do. do. 5 a.	4	87½	86½	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	103½	Holl. 2 1/2 o/o Int.	2½	—	—	—
do. Pola. Schatz 0	4	—	73½	Kurb. Pr. O. 40th.	—	28½	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	87½	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	14	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	16½	—
Pol. Pfabr. a. a. C.	4	—	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß.	Rechnerr 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien.	Zinsfuß.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4 83½ bz.		Berl.-Anhalt	4	90½ G. 1/2 B.
do. Hamburg	4	68½ B.		do. Hamburg	4	95½ G.
do. Stettin-Stargard	4	95½ bz.		do. Potsd.-Magd.	4	87½ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	59 bz.		do. do.	4	598½ G.
Magd.-Halberstadt	4	7 134½ G.		do. Stettiner	4	5 104½ B.
do. Leipziger	4	10		Magd.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2 60½ G.		Halle-Thüringer	4	91½ bz. u. G.
Cöln-Minden	3½	89½ G.		Cöln-Minden	4	96 B.
do. Aachen	4	5 49½ G.		Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—		do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	61½ G.		do. Stamm-Prior.	4	72½ G.
Steele-Vohwinkel	4	36 B.		Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	81½ bz. u. G.		Niederschl.-Märkisch.	4	89½ G.
do. Zweigbahn	4	32 B.		do. do.	4	5 102 B.
Oberschles. Lit. A.	3½	6½ 104 G.		do. III. Serie.	4	598½ G.
do. Lit. B.	3½	6½ 102½ G.		do. Zweigbahn	4	72 G.
Cosel-Oderberg	4	61½ B.		do. do.	4	580½ G.
Breslau-Freiburg	4	—		Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	57½ bz. u. G.		Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	53		Steele-Vohwinkel	4	91 G.
Stargard-Posen	3½	80½ a 81 bz.		Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—				
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeh.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	98 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90 41½ a 1/2 bz.				

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

	August.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	11	335,81	336,33	337,25	
auf 0° red. u. jrt.	12	337,36	336,62	335,74	
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 12,8°	+ 16,8°	+ 13,0°	
	12	+ 12,8°	+ 21,5°	+ 17,3°	

Beilage.

Deutschland.

Berlin, 10. August. Vorgestern Abend wurde durch einen Schutzmännchen der Abtheilung D. ein Schlossergesell Sodemann arretirt, der falsches Geld einzuwechseln suchte. Man fand bei ihm für 3 Thlr. 20 Sgr. falsche Einzwölftel-Stücke, sehr gut geprägt, aus Messing mit einem Quecksilberüberzug bestehend. In Folge der segensreichen Wirksamkeit der Haas-Corpus-Akte konnte die Hausfuchung erst am andern Morgen stattfinden, und man fand natürlich da außer einem großen Hammer nichts Verdächtiges vor. Der Vater des Verhafteten war auf die Kunde von der Verhaftung unsichtbar geworden.

Der sogenannte Geist der Zeit, der in Baden gewüthet hat, scheint ursprünglich auf Flaschen gezogen zu sein. Der Norddeutsche staunt über die Majorität von Betrunknen, welche den schwankenden Zustand Badens personificiren. Da der Boden von Natur ein sehr ergiebiger ist, so verdienen die Bewohner dieses paradiesischen Landes mit leichter Mühe reichlichen Lebensunterhalt, und sie haben Zeit und Geld, Stammgäste im Wirthshause zu werben und hinter dem Schoppen zu kennegeiern. An Rednern, die ihre Begeisterung für die Freiheit aus dem Glase schöpfen, ist kein Mangel. Die Leute glauben, daß im Weine Wahrheit sei; glauben, was ihnen vorgeschwindelt wird, und fassen in der Fülle des Weines Entschlüsse, die sie nüchtern bereuen. Die Frauen und Mädchen sind bereits in dem Maße emancipirt, daß sie an diesen Wirthshausfeste Theil nehmen, und Manche von ihnen trinken den Wein und das starke Bier wie Wasser. Welche gegründete Ursache die arbeitende Klasse daher in Baden zum Mißvergnügen vor der Revolution gehabt, erhellet daraus, daß jedem Tagelöhner dort im Süden vertragsmäßig während des Sommers 4, während des Winters aber 3 Schoppen Wein gereicht werden müssen; im Norden dagegen mehrere Seidel des edlen Hopfentranks; der dem gerühmten Mannheimer wenigstens nahe kommt. Kurzum, die Rolle, welche der Fuselgeist im vorigen Jahre bei manchen unserer verführten Arbeiter gespielt hatte, dieselbe Rolle führte in Baden der Weingeist mit nachhaltigerem Erfolge durch. Kein Wunder also, wenn die enttäuschte Stimmung dort einem allgemeinen Raizenjammer gleich kommt.

(N. Pr. 3.)

Ein vorgestern aus dem Hauptquartier des General Prittwitz angestommener Courier überbringt die Nachricht, daß der Rückmarsch der preuß. Truppen durch Schleswig ohne Störung vor sich gegangen. Die Haltung der Bevölkerung gegen die preuß. Truppen war eine durchaus würdige. Man besorgt, daß vielleicht der Altonaer Pöbel sich zu irgend einer Demonstration bei der Durchreise des Generals von Prittwitz hinreißen lasse.

Der General Prittwitz hat ein Theil der dänisch gesinnten nord-schleswigschen Bevölkerung, welche nach dem Rückmarsche der Truppen die Steuern fortzuzahlen sich weigerten, sogleich durch militärische Exekution zur Zahlung anhalten lassen. In den Herzogthümern hat dies entschiedene Auftreten des Generals überall eine sehr günstige Beurtheilung gefunden.

Die vielfachen Klagen, welche Kapitalisten und Grundbesitzer über ihre jetzige bebrängte Lage erheben, haben vielfache Pläne zur Abhülfe hervorgeufen. In einer kürzlich abgehaltenen Privatversammlung unter den Linden, an welcher sich mehrere bekannte Persönlichkeiten der hiesigen finanziellen Welt betheiligten, lag abermals ein zu diesem Behufe entworfener Plan zur Berathung vor. Die hauptsächlichsten Bestimmungen gingen dahin, eine Gesellschaft zu bilden, welche bei der Staatsregierung die Genehmigung zur Creirung und Ausgabe von 6—10 Millionen Thlr. Papiergeld erwirken solle, um damit erste pupillarisch-sichere Hypotheken einzulösen, die darüber lautende Dokumente aber so lange zu asserviren, als das neue Papiergeld cursirt. Im Falle einer Subhastation solle dem Käufer zur Pflicht gemacht werden, diese Hypothek baar auszus zahlen. Hierdurch glaubte man dem Häuserhandel ein Ende zu machen, und wohlhabende Hauseigentümer zu erzielen. Die Besitzer der 2. und 3. Hypothek werden in diesem Falle nicht auf Subhastation eines Grundstücks antragen können, wenn sie eben nicht im Stande wären, die 1. Hypothek beim Kauf durch Baarzahlung zu decken. Die Versammlung gelangte indeß zu keiner Einigung in Betreff der gemachten Vorschläge und trennte sich ohne ein bestimmtes Resultat erzieht zu haben.

(A. 3.-C.)

Gestern Abend wurden die älteren Bewohner der neuen Koffstraße durch den sonderbaren Aufzug, in welchen sich ein entlassener Wachtmeister der Schutzmanschenschaft, Namens Badow, sehen ließ, lebhaft an das Davoustsche Corps erinnert, welchem der Volkswitz wegen seines sonderbaren Hufschmuckes den Namen „Köffelgarde“ beilegte. Besagtes Individuum begnügte sich jedoch nicht damit, an seinem Kalabreserhute den obligaten Köffel zu tragen, sondern hatte außerdem noch an demselben einen Zeller, Messer und Gabel, eine Knoblauchswurst, ein Stück Brod und eine Senfschüßle befestigt.

(C. C.)

Baden, 6. August. Die Zahl der preussischen Truppen, die für die nächsten Jahre in Baden bleiben werden, wird wahrscheinlich 25,000 Mann betragen und sind vorzugsweise Linienregimenter aus den Provinzen Sachsen, Brandenburg und Westphalen dazu bestimmt, in deren frühere Garnisonen die neu zu organisirenden badischen Truppen einrücken werden. Die Bundesfestung Rastatt wird wahrscheinlich eine Garnison von preussischer, Großherzoglich hessischer und mecklenburgischer Infanterie erhalten; auch glaubt man, daß württembergische Artillerie dort bleiben wird. Baden-Baden selbst, das sich jetzt schon allmählig von Fremden wieder zu beleben anfängt, erhält eine feste Besatzung von einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Reiterei; augenblicklich steht das Füsilier-Bataillon vom 31. Infanterie-Regiment aus Erfurt und 1 Schwadron vom 3. Husaren-Regiment hier in Garnison. In den hiesigen Militairspitalen liegen übrigens noch viele frange und verwundete preussische, hessische, bairische, württembergische und mecklenburgische Soldaten und Offiziere, die sich sämtlich einer sehr guten Behandlung und Pflege zu erfreuen haben. Auch das Hauptquartier des Generals von der Gröben befindet sich hier, daher es von zahlreichen Uniformen aller Waffengattungen wimmelt, und man an allen öffentlichen Orten mehr Soldaten als andere Badegäste erblickt.

(D. P. A. 3.)

Frankfurt, 8. August. Die D. A. Z. enthält folgende, so eben an alle deutsche Regierungen ergangene Circularnote des Reichsministeriums: Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser haben auf Antrag Ihres Ministerraths den Unterzeichneten beauftragt, in Betreff der zu Berlin am 10. Juli d. J. zwischen den Königl. preussischen und Königl. dänischen abgeschlossenen Friedenspräliminarien und Waffenstillstandsconvention an sämtliche deutsche Bundesstaaten die nachstehende Mittheilung zu richten. Als die Königl. preussische Regierung am 18. Mai d. J. der provisorischen Centralgewalt für Deutschland den Entschluß ankündigte, die Leitung des Kriegs und der Unterhandlungen mit Dänemark in die Hand zu nehmen, erschien der Centralgewalt die Nothwendigkeit eines Schrittes nicht nachgewiesen, welcher den Fortbestand der Fundamentalfälle des deutschen Bundesrechts thatsächlich verneinte und in seinen Voraussetzungen und in seinen Folgen gleich bedenklich war. In ihrem Rechte eben so sehr durch den Art. VI. der Bundesakte gesichert, wie durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 verpflichtet zur Wahrung der Ehre und der Interessen Deutschlands in einem Bundeskriege und besorgt vor dem Unglück einer beginnenden Auflösung des Bundes in seinen wichtigsten Beziehungen, eruchte die Centralgewalt mit Schreiben vom 23. Mai d. J. die Königl. Regierung, der erwähnten Ankündigung keine Folge zu geben und bis auf weiteres dem Reichsverweser die Unterstützung Preußens bei der Kriegführung und Friedensunterhandlung mit Dänemark fernerhin zu gewähren. Eine Erwiderung der Königl. Regierung auf dieses Ersuchen scheint in Folge der seitdem von Preußen ausgesprochenen allgemeinen Ansicht der Lage Deutschlands unterblieben zu sein, wonach der deutsche Bund zwar noch in seiner Wesenheit fortbestehen, aber in der provisorischen Centralgewalt ein zureichendes und berechtigtes Organ nicht besitzen soll. Es ist bekannt, daß die preussische Regierung, obwohl diese ihre Auffassung in ihren letzten Folgeerungen seither weder rechtlich noch praktisch ins Leben treten konnte, dieselbe doch selbst durch völligen Abbruch des Geschäftsverkehrs mit der provisorischen Centralgewalt zu betheiligen zu müssen glaubte. Von der schwankenden, nur der Macht und dem Zufall preisgegebenen Lage, in welche die früher vom deutschen Bunde, dann von der Centralgewalt geleiteten gemeinsamen Angelegenheiten hierdurch geriethen, bot der deutsch-dänische Streit sofort ein Beispiel. Die seither in London Namens des Reichsverwesers geführten Friedensunterhandlungen wurden ohne irgend eine Betheiligung der Centralgewalt nach Berlin verlegt, während gleichzeitig der Oberbefehlshaber des aus den Contingenten verschiedener Staaten zusammengefügten Heeres in Eid und Pflicht des Reichs verblieb. Die unter so beklagenswerthen Umständen zwischen Preußen und Dänemark zu Stande gekommenen Verträge sind dem Reichsverweser weder zur Prüfung u. Genehmigung vorgelegt worden, noch können Se. Kaiserl. Hoh. in der Pflicht und Würde ihrer Stellung oder in dem materiellen Inhalte jener Verträge einen Beweggrund erkennen, die denselben abgehende Rechtsverbindlichkeit für die Gesamtheit aus eigenem Antriebe zu ergänzen, oder den Beitritt anderer deutscher Staaten, welcher von Seiten Preußens anheim gegeben worden ist, für rechtmäßig zu erklären. Se. Kaiserl. Hoheit erachten sich vielmehr für verpflichtet, sowohl die Rechte der Centralgewalt Deutschlands als diejenigen aller einzelnen deutschen Staaten gegen die mehrerwähnten Verträge ausdrücklich zu verwahren und die rechtsgültige Erlebigung des Streites mit Dänemark dem künftig im Namen Deutschlands abzuschließenden Frieden vorzubehalten. In der Rücksicht jedoch, daß es unter den gegebenen Verhältnissen nicht in der Aufgabe der Centralgewalt gelegen sein kann, die Fortsetzung eines Krieges, welcher thatsächlich kein deutscher Krieg geblieben ist, durch einzelne Bundesstaaten zu veranlassen oder zu autorisiren und dadurch die Gefahren des innern Zwiespalts unberechenbar zu vermehren, haben Se. Kaiserl. Hoheit gleichzeitig sich bewogen gefunden, Ihrerseits den Befehl zu einer faktischen Einstellung der Feindseligkeiten nach Maßgabe der rein militärischen Bestimmungen der Berliner Waffenstillstandsconvention zu ertheilen und die Reichsminister des Krieges und der Marine mit allen zu diesem Zwecke weiter erforderlichen Anordnungen zu beauftragen. Der Unterzeichnete hat die Ehre, die hohen deutschen Regierungen demgemäß zu ersuchen, hinsichtlich der nöthig werdenden Verfügungen über die im Reichsdienst gegen Dänemark verwendeten Contingente mit dem Reichsminister in Benehmen zu treten, im Uebrigen aber die gegenwärtige verwahrende Erklärung gefälligst zur Wissenschaft zu nehmen. Frankfurt a. M., 4. August 1849. Der Präsident des Reichsministerrathes. (Gez.) Wittgenstein.

Das bayerische Observationskorps soll seine Truppen nicht bloß bis zur Kurfürstlichen, sondern auch bis zur Großherzoglich hessischen Grenze vorgeschoben haben. Nicht unerwähnt will ich noch lassen, daß, nach der brieflichen Mittheilung eines bayerischen Offiziers in der Rheinpfalz, dortselbst ein bayerisches Armeekorps von 30,000 Mann aufgestellt werden sollte, nach welcher Angabe also das jetzt dort unter dem Oberbefehl des Fürsten von Thurn und Taxis befindliche noch eine bedeutende Verstärkung erhalten müßte. (Voss. 3.)

Frankfurt, 9. August. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte einer ganz nahe bevorstehenden Verständigung Oesterreichs und Preußens in der deutschen Frage, sprechen sich nun auch in den höhern Kreisen bestimmter aus und man glaubt daran, ohne sich über die Berechtigung dazu Rechenschaft geben zu können. — Es heißt nämlich, Oesterreich sei bereit, Preußen die Exekutive des deutschen Bundesstaates — auf den also Oesterreich eingegangen sei — zu überlassen und Erzherzog Johann werde Ende d. M. nur hierher kommen, um zu Gunsten des Prinzen Adalbert von Preußen zu resigniren. Nimmt man nun diese Version der friedlichen Lösung der deutschen Frage willig hin, so glaubt man doch entfernt nicht Preußen habe als Preis die Sendung einer Hülfarmee nach Ungarn oder den Sitz des Reichstags nach Wien eingelegt. — Nicht zu übersehen ist aber daß die öffentliche Stimmung in Wien für Preußen im Aufschlag begeben zu sein scheint. Das Nähere ist also zu erwarten. — Noch ist das Gerücht verbreitet, das Hanauische werde von preuß. Truppen besetzt und hier würden noch Kurhessen erwartet. — General v. Schack weist noch hier.

Bereinigte Staaten von Nord-Amerika.

St. Louis (Missouri), 8. Juli. Gott errette und schirme unser armes, unglückliches Deutschland! Wir sind hier — in einer Stadt von 60,000 Seelen, darunter 20,000 Deutsche — von den dortigen politischen und kirchlichen Zuständen genau genug unterrichtet, um zu solchem Wunsche berechtigt zu sein. Aber glauben Sie nur nicht, daß wir hier nur auf Rosen gebettet seien. Die Cholera, die schon seit dem Dezember einzelne Opfer gefordert hatte, wüthet mit furchtbarer Heftigkeit; in voriger Woche allein hat sie 733 Personen hingerafft, und sämtliche Schulen sind geschlossen. Dazu die Nachwehen des beispiellosen Brandes der Nacht vom 17. zum 18. Mai, der 428 Häuser und 24 Dampfschiffe verzehrte. Ja beispiellos, man mag die Steinmassen ansehen, die zertrümmert wurden, oder die Aschenhaufen, die zurückblieben (denn nur von solchen, nicht von Schutthaufen war an vielen Stellen die Rede); oder die kalte Todesverachtung der Amerikaner in der Stunde der Gefahr; oder die vortreffliche Organisation unserer Völkerverhältnisse, wie man sie in Deutschland kaum kennt. Von dem Vertrauen auf die letzteren, so wie von der Ausdehnung der Stadt werden Sie sich eine Vorstellung machen können, wenn ich Ihnen versichere, daß die meisten Bewohner der unteren Stadt ruhig schliefen und erst mit Tagesanbruch von dem Geschehenen Kunde erhielten. Wie viele Menschenleben verloren gingen, ist gar nicht ermittelt worden, weil sich auf den Dampfschiffen mehrer hundert neu Eingewanderte befanden, unter denen nur die Befreundeten einander dem Namen nach kannten.

Neben dem Druck der leiblichen Noth lastet die geistige nicht minder schwer. Von der Tollhändlererei der Deutschen, die eben im Begriff steht, ein Freikorps zu Ihnen zu senden, will ich gar nicht reden; sie findet bei dem praktischen Volke wenig Anklang, selbst die Bagabonden, die sonst im-

mer zur Hand sind, wo Krieg und Plünderung winkt, tragen Bedenken, sich anwerben zu lassen. Aber das ist schmerzlich zu sagen, daß die Deutschen allen anderen Nationalitäten an Rohheit der Gesinnung vorangehen. Je lauter die Gerichte Gottes, desto verstockter die Gemüther, desto frecher der Hohn der Spötter. Bei den geöffneten Kirchen, in denen die Gläubigen sich zum Gebet sammeln, zieht das Toben taumelnder Lust vorüber, und an offenen Gräbern stehen an der Seite der Tieftrauernden Trunkene, die zwischen den Zähnen murmeln: „Pfaff, mach's kurz!“ und bei Verlesung der Glaubensbekenntnisse mit höhnendem Blöke fragen: „wo ist denn nun euer Gott?“ Die deutschen, ja leider wieder nur die deutschen Blätter erschöpfen sich in solchem Spott. Am 17. Mai, als am Himmelfahrtstage, schrieb die eine Zeitung: „Unsere Gemeinden wollen heut einen Fuß- und Bettag halten zur Abwendung der Cholera; ob's helfen wird? Nous verrons! Als sicheres Mittel rathen wir allen Bürgern, heute fleißig Pech auf den Straßen zu brennen und aus dem Feiertag einen Feuertag zu machen.“ So die Zeitung — und Abends um 10 Uhr begann der Brand und der Herr machte einen Feuertag. (N. P. J.)

Stadtverordneten = Versammlung.

Öffentliche Sitzung am Dienstag den 14ten d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter andern: Wahl eines Substituten für den Stellvertreter des Vorsehers und eines Stellvertreters für den Protokollführer; Ausfertigung der Bestallung für den Herrn Ober-Bürgermeister Hering; Ernennung einiger Mitglieder der Armen-Direktion; Licitationsverhandlung über die Verpachtung von Kammereiwiesen; Genehmigung einer Mehrausgabe für Oberpfähle.

T h e n e.

Berlin = Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 29. Juli bis incl. 4. August 1849 auf der Haupt-Bahn: 6763 Personen.

Offizielle Bekanntmachungen.

Nachdem Se. Majestät der König durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 1sten d. M. den Königl. Appellations-Gerichts-Rath Hering zum Oberbürgermeister in Stettin ernannt haben, ist letzterer, in Gegenwart des versammelten Magistrats und der Stadtverordneten = Versammlung, heute durch den Königl. Regierungs-Rath Bendemann in das Amt feierlich eingeführt worden.

Stettin, den 11ten August 1849.
Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Am 9ten Juli d. J. ist an der grünen Schanze am Proviant-Amts-Gebäude hieselbst die Leiche eines unbekannten Mannes, dessen Alter sich wegen des von Fäulniß stark aufgetriebenen Gesichtes nicht angeben läßt, gefunden. Sie ist 5 Fuß 5 Zoll lang, hat hellbraunes kurz geschnittenes Kopfsaar, einen Bart von ähnlicher Farbe und vollständige Zähne. Die Leiche war bekleidet mit

- a. einem alten schwarzen Tuchrock,
- b. vergilbten Beinkleidern,
- c. einer bunten Weste,
- d. einem schwarzen Schlips,
- e. einem alten weiß leinenen Hemde,
- f. einer tuchenen Mütze,
- g. alten gestickten Stiefeln.

Nach Vorschrift der Gesetze werden alle diejenigen, welche über die Todesart oder die persönlichen Verhältnisse dieses Menschen Auskunft geben können, aufgefordert, hiervon dem unterzeichneten Gerichte schleunigst Anzeige zu machen, oder sich zu ihrer Vernehmung in dem auf

den 25ten August d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Kustodie vor dem Untersuchungsrichter, Appellations-Gerichts-Referendarius Pfeil, anstehenden Termine einzufinden. Kosten entstehen dadurch nicht.

Stettin, den 25ten Juli 1849.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Strafsachen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dem Bilderhändler Carl Heinrich Zahn von hier sind vom Polizei-Amte zu Leipzig folgende Gegenstände:

- a. 20 Thlr. in einer Banknote,
 - b. ein silbernes Armband,
 - c. eine Tuchnadel mit Kreuz,
 - d. 3 Stück unzünftiger Bilder,
 - e. ein Paar goldene Ohrgehänge mit Granaten,
- abgenommen und als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt worden.

Die unbekannten Eigentümer dieser Gegenstände, so wie Alle, welche in Bezug auf die Eigentümer irgend Angaben zu machen im Stande sind, werden nach Vorschrift der Gesetze aufgefordert, unverzüglich ihre Wissenschaft dem Untersuchungsrichter, Appellations-Gerichts-Referendarius Pfeil, während der Vormittagsstunden in der hiesigen Kustodie, Verhörszimmer No. 2, mitzutheilen.

Kosten werden hierdurch unter keinen Umständen veranlaßt. Stettin, den 26ten Juli 1849.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Pölitz soll das zu Neuendorf belegene, unter No. 48 verzeichnete Krüger Gottfried Herzfeldtsche Grundstück nebst Zubehörungen, abgeschätzt auf 5305 Thlr. 11 sgr. 8 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen einzuwendenden Taxe, am

13ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Pölitz, den 19ten März 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Es sollen am 15ten August c., Nachmittags 3 Uhr, am Johannis-Kloster-Vollwerk

ca. 15 Wispel Weizen

öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 10ten August 1849.

Reisler.

Porzellan-Auktion.

Am Montag den 20ten und Dienstag den 21sten d. M., von Vormittags 9 Uhr an, soll auf dem Grundstück Oberwieß No. 56 eine bedeutende Parthie Porzellan, bestehend in Tellern, Schüsseln, Tassen, Compotieren, Terrinen, Frucht-schalen, Pfeifenköpfen und vielen anderen Gegenständen, für auswärtige Rechnung öffentlich verkauft werden. Kauflustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich wohl selten eine Gelegenheit zu einem so günstigen Einkauf finden möchte.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Drei Stück alte Malz-Darrenblätter, jedes 6 Fuß lang und 4 1/2 Fuß breit, sind billig zum Verkauf beim Radlermeister Ziegenhagen in Stettin, Fischmarkt No. 964.

Vermietungen.

In meinem Hause, große Laßadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermieten. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Neue Malz-Darren, Kornsegen, Siebe, Keller- und Fenster-Drahtgitter, überhaupt alle in meinem Fach vorkommende Arbeiten werden gefertigt bei

L. Ziegenhagen, Radlermeister.

Schiffs-Verkauf in Swinemünde.

Das von meinem verstorbenen Manne Daniel Crenkin bisher geführte und hier im Hafen liegende Schooner-Schiff Auguste & Carl, 68 Normal-Lasten groß, in den Jahren 1842 u. 43 neu erbaut, will ich mit dem vollständigen Inventarium am

27. August, Vorm. 10 Uhr, im Hause des Gastwirths Herrn Krahn, „zum König von Preußen“ hieselbst, aus freier Hand verkaufen.

Schiff und Inventarium befinden sich in seetüchtigem Zustande, und können jederzeit besichtigt werden.

Swinemünde, den 7. August 1849.

Berwittwete Crenkin.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir unsere neue Conditorei H. Domstraße No. 685 bereits eröffnet haben, und empfehlen dieselbe der Gunst eines hochgeehrten Publicums. Stettin, den 9ten August 1849.

GEHR. JENNY.



Dampfschiffahrt

des Königsberger Handelsvereins zwischen Königsberg und Stettin.

Das erste Schiff geht am 13. August von Königsberg nach Stettin ab, und sind die ferneren Abgangstage festgesetzt:

von Stettin nach Königsberg	von Königsberg nach Stettin
19. und 30. August,	25. August,
10., 20., 30. September,	5., 15., 25. September,
10., 20., 30. October,	5., 15., 25. October,
10., 20., 30. November,	5., 15., 25. November,
jedesmal früh 6 Uhr.	

Personengeld

zwischen Stettin und Königsberg;

I. Casüte 8 Thlr., II Casüte 6 Thlr., Deckplatz 2 Thlr. 15 sgr.;

zwischen Stettin und Swinemünde:

I. Casüte 1 Thlr., II. Casüte 20 sgr., Deckplatz 15 sgr. Der ausführliche Fracht-Tarif für Güter, Equipagen etc. ist in unterzeichneter Expedition zu haben.

Eine gut eingerichtete Restauration befindet sich am Bord. Stettin, den 12ten August 1849.

Expedition der Dampfschiffahrten des Königsberger Handelsvereins.

Hermann Schulze am Dampfschiffahrtsplatze.

Diejenigen unserer geehrten Mitbürger, welche dem hier eröffneten Zweigvereine des Treubundes für König und Vaterland beizutreten gesonnen sind, bitten wir, einem der nachbenannten Mitglieder desselben, als Herren:

General-Consul Lemnius,

Major Koehler,

Referendarius von Pirch,

Seilermeister Brehmer,

Kaufmann Albert de la Barre,

Gasthofsbesitzer Bergien,

Schmiedemstr. C. F. Dreher, und

Zimmermeister Fischer hieselbst, eine Anmeldung zukommen zu lassen, damit ihre Aufnahme in der bekannt zu machenden nächsten Versammlung vorbereitet werden kann.

Stettin, am 12. August 1849.

Der Vorstand des Zweigvereins des Treubundes.